

Wenn Hunde ein Leben verändern

Markus Habermann aus Rütli ist auf den Hund gekommen – und rundum glücklich dabei. In seiner kleinen Pension «Kusi's Hundeplausch» dürfen Hunde ganz einfach Hunde sein.

BRIGITTE JECKELMANN

Hunde faszinieren ihn, seit er ein Kind war. Heute bestimmen sie sein Leben. Markus Habermann, 44, wohnt in einem stattlichen Haus mit grossem Garten in Rütli – zusammen mit einem Rudel Hunde. Seit rund zwei Jahren betreibt er hobbyhalber eine Hundepension der etwas anderen Art: Weder in Haus noch Garten gibt es Zwinger. Frei von Gittern dürfen sich die Hunde austoben, miteinander spielen, fressen und auch schlafen. Kurz: Leben, wie es sich wohl jeder Hund wünschen würde.

Ein «Spinner»?

Markus Habermann hat dafür sein Leben völlig umgekrempelt. Zuvor war er Mitbesitzer und Gründer des Personaldienstleisters Inside in Solothurn, arbeitete von morgens bis spät in die Nacht, bis zum Umfallen. «Ich habe mir dabei nicht einmal überlegt, ob mir das gefällt oder nicht», sagt er heute. Das kann nicht sein, denkt er sich eines Tages, verkauft seinen Teil der Firma und fängt an, mit Hunden zu arbeiten. Zuerst einigermaßen planlos, hütet er Hunde von Bekannten. Gibt Tipps bei Schwierigkeiten. Die Tipps scheinen erfolgreich zu sein: In der Hundewelt spricht sich das schnell herum. Immer mehr Leute wollen ihre Hunde bringen, fragen um Rat – und Habermann hilft.

Er betreibt seine Hundepension, die er «Hundeplausch» nennt, zum Spass und muss nicht davon leben können, da er noch in einem Teilzeitpensum für seine ehemalige Firma arbeitet. «Viele bezeichnen mich als Spinner», sagt er. Doch damit kommt Habermann klar. Wichtig ist ihm, dass er mit seinem Leben, so wie es jetzt ist, zufrieden ist.

Heute hat er zehn bis zwölf Hunde in seiner Obhut, um die er sich rund um die Uhr kümmert. Zwei sind seine eigenen. Die anderen gehören Besitzern, die ihm ihre Lieblinge tage-, stunden- oder auch wochenweise anvertrauen. Vom riesigen Langhaar-Barry bis zum winzig-kleinen «Fifi-Hündchen», Hündinnen und Rüden, tummeln sich alle



Rudelführer Markus Habermann inmitten seiner Hunde im herbstlichen Wald.

Bilder: Olivier Gresset

möglichen Rassen an diesem Mittwochvormittag auf dem Rasen rund ums Haus.

Die Hundesprache lernen

Damit dabei alle miteinander auskommen, nicht raufen und beißen und auch nur selten bellen, muss Habermann ein waches Auge auf die Gruppe halten. Dies gelingt ihm, weil die Hunde ihn als «Rudelführer» akzeptieren. Das erreicht er, indem er sich mit den

Hunden sozusagen in ihrer Sprache verständigt. Habermann setzt sich seit Jahren mit dem Verhalten von Hunden auseinander und steckt zurzeit in einer Ausbildung zum Tierpsychologen.

Vor einiger Zeit ist er auf den amerikanischen «Hundeflüsterer» Cesar Millan gestossen, dessen Methode der Kommunikation ihn überzeugt hat und in der er sich seither ständig weiterentwickelt. Millan propagiert die so-

genannte Rudelführung, die sich am Verhalten von Hunden orientiert, die in Gruppen leben. So will er Hunden helfen, mit denen ihre Besitzer selbst nicht mehr klarkommen; sei es, weil sie aus Angst beißen, bellen oder ihr Geschäft in der Wohnung verrichten. Laut Habermann kann ein solcher Hund von anderen Hunden im Rudel lernen und sein Fehlverhalten korrigieren. Dabei ist aber auch wichtig, dass

der Besitzer sein Verhalten dem Tier gegenüber ändert. «Menschen reden meist zu viel und im falschen Moment mit den Hunden», so Habermann. Dies führe beim Tier oft zu Unsicherheit, Angst und Aggressionen. Deshalb arbeitet Habermann auch einzeln mit Hund und Besitzer. Wenn er es schaffe, den Besitzer in eine ruhige und bestimmte Haltung zu bringen, «ist es erstaunlich, wie rasch sich das Ver-

halten des Hundes ändert», sagt er.

Wie in der Kindererziehung, so führen auch bei Hunden viele Wege zum Ziel. Wichtig ist nach Meinung von Experten Konsequenz und klare Kommunikation (siehe Zweittext). Markus Habermann ist aber weit davon entfernt, sich als jenen anzupreisen, der die einzig richtige Methode in der Hundeerziehung anwende. Regelmässig besucht er mit seinen eigenen beiden Hunden die Hundeschule Berghof in Rütli, die nach «klassischer» Weise arbeitet. Besitzerin Erika Howald sagt, dass Markus Habermanns Art, mit Hunden umzugehen, ihre volle Zustimmung habe: «Er findet den Draht auch zu den schwierigsten Hunden.»

Zur «Millan-Methode» gehört, dass die Hunde auf den Spaziergängen möglichst frei im Rudel laufen können. In Habermanns Fall heisst das: Er legt die Hunde an sogenannte Schleppleinen, die bis zu 35 Meter lang sein können. Auf diese Weise laufen die Tiere zwar frei, Habermann kann aber im Notfall, wenn einer wegrennen will, noch eingreifen. Das funktioniert offensichtlich.

Mit höchster Konzentration

Das Rudel läuft diszipliniert auf einem Waldweg dahin. Markus Habermann in zackigem Tempo bald mittendrin, bald hinten. Es sieht locker aus, wie die Tiere freudig wedeln die frische Luft geniessen, dabei aber nicht vom Weg abkommen. Doch das erfordert vom «Rudelführer» höchste Konzentration. Mal pfeift er einer Hündin, die zurückbleibt, mal stoppt er den langhaarigen Schäferhund mit einem scharfen «Schttt!», mal lobt er seinen Golden Retriever «Easy» dafür, dass er ein Stöckchen bringt.

Es ist, als ob er seine Konzentration auf die Tiere übertragen würde; jeder Hund blickt immer wieder zu ihm hin. Aber nicht Angst ist in ihren Augen zu lesen, sondern gespitzte Aufmerksamkeit. Sobald Habermann jedoch nur einen Augenblick mit der Reporterin spricht und somit vom Rudel abgelenkt ist, nutzt ein Hund dies, um ins Waldesinnere auszuscheren. Solche Spaziergänge macht er zweimal täglich. Die restliche Zeit über dürfen die Hunde in seinem Garten toben.

Markus Habermann kann sich ein Leben ohne Hunde nicht mehr vorstellen. Er plant, die Hundepension an einem geeigneteren Standort in ein Tierpsychologiezentrum umzuwandeln. Doch bis dahin ist es noch ein weiter Weg.

Vertrauen durch Dominanz

bjg. Die Nutzung der Hunde als Freizeit-, Schutz-, Therapie-, oder Hütehunde ist ebenso vielfältig wie die Erziehungsmethoden. Bei der Methode des Amerikaners Cesar Millan, die Markus Habermann anwendet, geht es um Dominanz, Beschwichtigung und Rangordnung und darum, dass der Rudelführer, also der Mensch, ein verlässlicher Sozialpartner ist.

Millans Methode entstand laut Habermann dadurch, dass dieser während rund 20 Jahren vom Beobachten seines eigenen Hunderudels von 30 bis 50 Hunden lernte. Die Methode der Rudeltherapie ist in der Schweiz noch wenig verbreitet und stösst

bei Experten auf Kritik. «Da unsere Haushunde schon lange nicht mehr in Rudeln leben, die den Namen verdienen, bin ich kritisch bis skeptisch», sagt die Tierärztin Christina Sigrist, Leitung Fachstelle Ausbildung und Ausbildungscoordination bei der Schweizerischen kynologischen Gesellschaft. Wieviel nachhaltiges Lernen durch Selbsterfahrung und Einsicht bei einem Hund dadurch in den Alltag «gerettet» werden können, wisse sie nicht. «Sicher gibt es aber in meinen Augen bessere Methoden, den Hund die mentale Führung und Souveränität seiner Bezugsperson spüren zu lassen», so Sigrist. Die Genfer

Tierärztin und Verhaltensmedizinerin Anneli Muser Leyvraz sagt, dass die Verhaltensforschung sich heutzutage an Studien über freilebende oder verwilderte Haushunde orientiere, nicht nur an Studien von Wölfen in freier Wildbahn oder solchen von Gehegewölfen. Deren Ergebnisse (Dominanz, Rangordnung) dürften nicht unmittelbar auf Haushunde übertragen werden. Inwiefern also die sogenannte Rudeltherapie auf unsere Haushunde angewendet werden kann, ist für sie fraglich. Sicher aber ist laut Leyvraz, dass Hunde regelmässigen Kontakt zu gut sozialisierten Artgenossen brauchen.

Gesetzliche Vorgaben

Seit März 2009 gilt die neue Tierschutzverordnung.

- Wer neu einen Hund halten will, der muss spätestens innerhalb eines Jahres nach Erwerb einen Sachkundenachweis erbringen.
- Hunde müssen täglich ausreichend **Kontakt** mit Menschen und, soweit möglich, mit anderen Hunden haben.
- Hunde müssen **täglich** im Freien ausgeführt werden. Soweit möglich sollen sie sich dabei auch unangeleint bewegen können.

QUELLE: Bundesamt für Veterinärwesen

Erlacher mit Tempo 30 unzufrieden

Seit zwei Jahren gilt in Erlach Tempo 30. In der **Bevölkerung** findet sich kaum jemand, der mit der neuen Verkehrsregelung glücklich ist.

LOTTI STUDER

Im gesamten Gemeindegebiet gilt in Erlach die Geschwindigkeitsbeschränkung von 30 Kilometer pro Stunde – inklusive Staatsstrasse durchs Stedtl bis zum Ende der Amthausgasse. Für die Einfahrten von Gals, Vinelz und Ins her gilt Tempo 50. Das Gesetz will, dass in den Zonen mit Tempo 30 keine Fussgängerstreifen mehr sein dürfen und der Verkehr das Vortrittsrecht ge-

niest. Da der Kanton trotz bfu-Normen nicht bereit war, eine gesetzliche Ausnahme zu machen, musste die 30er-Tafel an der Ortschaft von Gals bis zur Linde beim Schlossbergbrunnen zurückgenommen werden, damit der Fussgängerstreifen bleiben durfte. Dort nämlich muss ein grosser Teil der Unterstufenschüler die Strasse überqueren, um zum Schulhaus zu gelangen. Die Sicherheit der Fussgänger ist durch die Entfernung der restlichen Zebrastreifen massiv verschlechtert.

«Hühnerrei auf der Strasse»

Viele Erlacher sind verärgert und meinen, das Geld für die benötigten baulichen Massnahmen hätte gescheitert verwendet werden können. Die Erlacherin Isabella Jendt findet, Tempo 30 funk-

tioniere ihrer Meinung nach gut. «Es ist aber seither eine Hühnerrei auf der Strasse», sagt sie weiter. Dass die Fussgängerstreifen wegkommen und die Fussgänger keinen Vortritt mehr haben, können die meisten Erlacher nicht verstehen. Die Frage ist, ob den Kritikern die Problematik der ursprünglichen «Pro-30-Initiative» bekannt war und allenfalls der Gemeinderat in diesem Punkt im Vorfeld zu wenig klar informiert hatte. Aus Angst um ihre Kinder haben junge Eltern das Zepter in die Hand genommen und eine Unterschriftensammlung lanciert. Sie wollen einen zweiten Fussgängerstreifen im Stedtl. Die erfolgreiche Sammlung hat 230 Unterschriften ergeben. «Wenn sich nichts bewegt, machen wir weiter Druck», bekämpfte damals Marianne Walther-Studer, Mutter von fünf Kin-

dern im Kindergarten- und Schulalter. Für weitere Massnahmen zur Verkehrsberuhigung will der Kanton nicht mehr Hand bieten: Die Zone im Bereich des Stedtli sei gesetzeskonform und die Tempomessungen lägen innerhalb der Vorschriften.

Zu hohe Geschwindigkeit

Genau dies wollen aber die meisten Erlacher nicht glauben. Sie sind überzeugt, dass im Stedtl allgemein zu schnell gefahren wird, mindestens zu den Spitzenzeiten. Gemeindeglied Hansruedi Stüdeli erklärt jedoch auf Anfrage, dass einige Male zwei verschiedene Messungen durchgeführt wurden. Die Messungen waren jeweils verdeckt, also für die Autofahrer nicht sichtbar. Diese hätten nur geringfügige Tempoüberschreitungen hervor-

gebracht, das heisst nur eine Minderheit fährt zu schnell. Die meisten Verfehlungen wurden im Stadtgraben aufgenommen. In diesem heiklen Bereich will die Gemeinde selber aktiv werden. Leider sind dort sämtliche Kastanienbäume krank und müssen im schlechtesten Fall gefällt werden. Auch die Kanalisation muss saniert werden. Deshalb plant der Gemeinderat, den Stadtgraben neu zu gestalten.

Wie es weitergehen soll, wird die Reaktion der Unterschriftensammler zeigen. «Wir sind ratlos und wissen im Moment nicht weiter», erklärt die enttäuschte Marianne Walther-Studer. Familienvater Thomas Berner gibt die Hoffnung auf eine optimierte Lösung noch nicht auf. Der Gemeinderat schreibt im letzten «Stedtl-Info»: «Wir bleiben dran.»

NACHRICHTEN

Büren: Vorschläge für «Immerselig» gesucht

bt. An der Gemeindeversammlung von Büren vom 30. November wird die Auszeichnung «Immerselig 2010» vergeben. Wer Personen, eine Gruppe oder Institution vorschlagen möchte, kann sich bei der Einwohnergemeinde Büren melden. Telefon 032 352 03 10 oder gemeindegemeinschreiberei@bueren.ch

Twann/Tüscherz: Gesperrte Strassen

bt. Während der Trüelele vom 22. bis 24. Oktober werden folgende Strassen gesperrt: Dorfstrasse (21. Oktober, 18 Uhr, bis 25. Oktober, 16 Uhr). Strasse Moos-Chlyne Twann (22. Oktober, 18 Uhr, bis 24. Oktober, 20 Uhr). Tessenbergstrasse teilweise Einbahnverkehr, talwärts fahren verboten.